

Besprechungen

BÜCHLER, Bernward: *Die Armut der Armen*. Über den ursprünglichen Sinn der mönchischen Armut. München 1980: Kösel Verlag. 166 S., kt., DM 48,-.

Das Buch ist eine gekürzte Fassung einer ursprünglich ausführlicheren Dissertation über eine Frage, die immer wieder in der Selbstbesinnung von Ordensleuten auftaucht, die aber auch als Frage vieler Laien an die Orden gestellt wird: was wollt ihr eigentlich mit dem, was ihr „Armut“ nennt? Dabei setzt Vf. beim Armutsverständnis des Begründers zönobitischen Lebens ein, bei Pachomius. Im Hauptteil des Buches („I. Teil. Auf der Suche nach dem Sinn der Armut“, 9–114) bietet er in fünf Kapiteln den Stoff der Abhandlung. Die Kapitel 6 und 7 bilden zusammen den „II. Teil. Quellenkritischer Anhang“ (115–167). Das Buch ist ein Musterbeispiel dafür, wie die scheinbar spröde historische Untersuchung zur lebendigen Botschaft werden kann. Vf. beschreibt im 1. Kapitel die „Situation“, d. h. die Geschichte der Pachomianer und den derzeitigen Forschungsstand. Das 2. Kapitel schildert das Aufkommen des Armutsstreites zwischen den pachomianischen Klöstern nach dem Tod des Gründers unter dessen Nachfolger Horsiese sowie das Eingreifen des Theodor, eines Pachomiuschülers, den der gemäßigte Horsiese zu Hilfe rufen mußte, als er selbst mit der Situation nicht fertig wurde. Kapitel 3 beschreibt die agierenden Personen, das 4. Kapitel Entwicklung, Formen, Motivierung der Armut bei den Beteiligten, im 5. Kapitel erfolgt das Resümee. Das Buch bietet Ergebnisse, die für die meisten Nichtfachleute neu sind, die für viele Ordensleute aber von hoher Bedeutung sein sollten: Armut wird bei Pachomius im Dienst der Gemeinschaft und des gemeinsamen Lebens gesehen („Koinonia“). Vor dem sozialen Hintergrund, der von früheren Autoren bereits erforscht und von Büchler nochmals vorgestellt wird, nämlich der fiskalischen Auspowerung Oberägyptens (in der Zeit vor Diokletian?), war ein christliches und nichtchristliches Asketentum entstanden. Pachomius, der selbst sieben Jahre beim Eremiten Palmon lebte, schlägt einen anderen Weg ein. Eine Vision führt ihn dazu, so zu leben, daß er den Menschen dient; er wird nicht nur Begründer des Zönobiums, sondern begründet auch die Armut vom gemeinsamen Leben her, also auf „neue“ Weise. Nur ist es eben diese neue Sicht, die mit der Wurzel des christlichen Ordenslebens verbunden ist. Dabei war der effektive Lebensstandard der Mönche nicht extrem niedrig; er lag sogar etwas über dem der armen Fellachen – von der Armutsbegründung her keine Aufweichung. Nur zeichnet sich schon damit das Problem nach der rechten Bezeichnung für diesen Aspekt der Koinonia ab. – Das Buch zeigt, daß es in der Tradition nicht nur eine einzige Form von Praxis und Begründung der Armut gibt, Horsiese, aber besonders Theodor dachten anders als „Vater Pachomius“. Diese Studie enthebt die Ordensgemeinschaften natürlich nicht heutiger Überlegungen (ein Beispiel für diese ist das Buch von A. Böckmann, *Prüfstein Armut*, Freiburg 1981). Aber die Ergebnisse Büchlers lassen von der Tradition her Freiheit, und als Zweites: sie lassen die Idee des Teilens (innerhalb der Gemeinschaft und nach außen) als einen auch traditionellen Zugang zur Armutsproblematik erscheinen. Zugleich erweist sich an den spirituellen Unterschieden zwischen Pachomius und Theodor, die Vielfalt der Tradition. Auch dies ist eine ermutigende Einsicht. Das gut verständliche Buch (alles „Schwierige“ findet sich in den Fußnoten) liest sich angenehm. Es sollte viel gelesen und beachtet werden. P. Lippert

BÖCKMANN, Aquinata: *Prüfstein der Armut*. Die Herausforderung des Ordenslebens heute. Freiburg 1981: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 15,80.

Dies ist, um es vorweg zu sagen, eines der erfreulichsten Bücher zu Themen des Ordenslebens, das in letzter Zeit auf den „Markt“ kam. Die Vf., Missionsbenediktinerin, lehrt an der Benediktinerhochschule S. Anselmo und ist Kennerin der Regula Benedicti – sie hat das Problem, das vielen Ordensleuten Kopfzerbrechen macht (und das bei der Wortwahl beginnt), vor dem Hintergrund von Erfahrungen mit Dritter Welt geschrieben, wenn dies auch nur gelegentlich durch die Zeilen schimmert. Rez. machte sich Notizen zu den Negativa und den Positiva, denn bei jedem, auch guten, Buch gibt es natürlich beides. Zu den Negativa möchte ich zählen: die undifferenzierte Rede von der kollektiven Schuld (der reichen Länder), 85; auch die „vorrangige Option für die Armen“ kann, trotz der Aussage und Berufung auf das Evangelium (83, oben), zu neuen Parteiungen und Marginalisierungen führen – dies ist mir gerade im Gespräch mit Ordensleuten aus Lateinamerika deutlich geworden, die dieses Problem sehen (vgl. dazu jedoch S. 82); die Berufung auf Apg